"Wer mehr bringt: OK!" : eine studentische Danksagung

Autor(en): **Niederhauser, Rebecca**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **99 (2009)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1003873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wer mehr bringt: OK!» Eine studentische Danksagung

Dieses Jahr geht die langjährige Arbeit von Hans-Ulrich Schlumpf am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich zu Ende. Eine Filmemacherin, drei Studenten und eine Studentin erzählen über ihre Zusammenarbeit mit Hans-Ulrich Schlumpf. Es ist eine Hommage an ihren unermüdlich unterstützenden aber auch kreativ fordernden Mentor. So unterschiedlich die Erfahrungen sind, sie alle berichten von einer intensiven und produktiven Zusammenarbeit, sie alle schauen auf eine lehrreiche und interessante Zeit zurück. Eine studentische Danksagung.

Rahel Grunder erinnert sich an ihre langjährige und intensive Zusammenarbeit mit Hans-Ulrich Schlumpf am Institut für Populäre Kulturen. Zuerst als Studentin und danach als seine Assistentin hat sie viele Projekte mit ihm zusammen durchgeführt. Auch ihre Lizenziatsarbeit «Frauenbauer» reichte sie in Form eines Filmes ein und erhielt dafür bei Science et Cité Cinéma die Auszeichnung «Bester Lizenziatsfilm». Nach ihrem Studium hat Rahel Grunder den Master in Drehbuch und Regie an der Zürcher Hochschule der Künste gemacht. Heute arbeitet sie freischaffend als Filmemacherin.

«Guten Tag Herr Schlumpf. Ich studiere Volkskunde und möchte als Seminararbeit einen Film über die Besatzung auf einem Hochseefrachtschiff machen. Kann ich bei Ihnen eine Kamera ausleihen?» Es ist verständlich, dass Hans-Ueli Schlumpf nicht in Begeisterungsstürme ausbrach ob der Anfrage dieser dreisten Studentin, die er noch nie gesehen, geschweige denn in einem Seminar ins Einmaleins des ethnographischen Filmemachens eingeführt hatte. Entweder hatte ich mich gut verkauft oder bei Hans-Ueli war das Fernweh angeklungen – er unterstützte mein damaliges Vorhaben und tat dies auch in den folgenden Jahren meines Studiums bis zum Lizenziat, wenn ich wieder einmal das Unmögliche möglich zu machen versuchte. Somit hatten sich zwei gefunden, die zwei grosse Leidenschaften teilen: das Filmemachen und das Reisen zu eben diesem Zweck.
Hans-Ueli hat während seiner Tätigkeit am Institut für Populäre Kulturen Wissenschaft und Praxis mit viel Herzblut vereint. Für mich grenzt es an ein Wunder, dass in seinen Seminaren nie ein Filmprojekt auf halber Strecke stecken blieb und es alle zwei Jahre Filmwerke von Studierenden zu bestaunen gab, die selten schon über Erfahrung hinter der Kamera verfügten. Dass man dies den Produkten nicht anmerkte, ist Hans-Uelis grossartiger Einführung in den ethnographischen Film, seiner professionellen Technik-Vermittlung und seinem Engagement zu verdanken. Er hat viel von den Studierenden verlangt, aber auch sehr viel investiert; mit Fachwissen, Anekdoten aus der Filmbranche, Temperament und einem grossen Zeitaufwand hat er sie durch das Jahr begleitet – von den ersten Ideen bis zur Premiere im Kino.

Ihm ist es zu verdanken, dass die Filme an Festivals Erfolge feierten und Studierende ihr Lizenziat oder Dissertierende ihre Dissertation in Form von Filmen einreichen konnten. Ich hoffe sehr, dass Hans-Uelis Geist am Institut für Populäre Kulturen weiterlebt und dass er auch persönlich ab und zu zugegen sein wird, um die neuen Filmemacherinnen und Filmemacher zu unterstützen und in ihnen das Feuer für die filmische Umsetzung wissenschaftlicher Themenstellungen zu entzünden. *(Rahel Grunder)*

Köbi Gähwiler und Tobias Bernet erzählen aus dem Projektseminar «Wohnkultur und Biographie», das unter der Leitung von Prof. Dr. Johanna Rolshoven und Dr. Hans-Ulrich Schlumpf in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 2006 am Institut für Populäre Kulturen zweisemestrig durchgeführt wurde. Ihr Film «Nordbrüggli» (Köbi Gähwiler, Tobias Bernet und Jürg Kaufmann) wurde von Science et Cité Cinéma als bester Seminarfilm ausgezeichnet.

Dass ich im Projektseminar in einer Filmcrew mitwirken würde, hatte für mich von Anfang an festgestanden. Und als es dann darum ging, die Forschungsgruppen zu bilden, ermutigte uns Hans-Ueli Schlumpf zu «doing gender»: Etwas erstaunt formierten wir zu dritt eine «Buebegruppe» und vertrauten auf den Rat des erfahrenen Filmers. Rückblickend gesehen lag er damit richtig. Auch wenn wir unseren Stand gruppenintern stets neu verhandeln mussten und die eine oder andere unproduktive Forschungsstunde verbrachten, lässt sich die entstandene Videodokumentation «Nordbrüggli» als Resultat durchaus sehen.
Unser Forschungsfeld war eine heruntergekommene Quartierkneipe in Zürich-Wipkingen. Hans-Ueli begleitete uns zu Beginn an den Ort des Geschehens. Seine Tipps zu Drehsituationen, Einstellungen, Cadragen und Ton erprobten wir gleich an ihm als «Test-Forschungsobjekt». Geduldig liess er unsere ersten filmethnografischen Schritte über sich ergehen. In späteren Phasen des Projektes verteidigte er seinen Standpunkt gegenüber uns Studierenden ab und zu auch vehementer und energischer, was einerseits dazu führte, dass wir uns intensiver mit unseren Arbeiten auseinandersetzten und andererseits die Seminarsitzungen länger und länger werden liess.
Hans-Ueli hatte nicht nur mich mit dem Filmer-Virus angesteckt, unsere Forschung überschritt bezüglich Aufwand und Intensität die reinen Seminaranforderungen deutlich. Oder wie er es in der theoretischen Einleitung zum Video-Handwerk umschrieb: «Wer mehr bringt: OK!» So erhielt er auch zu Unzeiten Anrufe, wenn wir nicht mehr weiterwussten. Von seinem Angebot zur Unterstützung werde ich gerne auch in Zukunft wieder Gebrauch machen. *(Köbi Gähwiler)*

«Du hast dich einfach in diesen Song verliebt, aber er passt nicht!» Zack. Hans-Ueli kann sehr direkt sein. Meistens hat er aber recht damit. Es war auch eine komplizierte Assoziationskette, die mich darauf gebracht hatte, dass Bruce Springsteens *Backstreets* der richtige Soundtrack für den Vor-

spann unseres Seminarfilms «Nordbrüggli» sei, der die Geschichte einer bedrohten Quartierbeiz erzählt. Der Bezug war für Hans-Ueli nicht ersichtlich, und er empfahl mir eindringlich, weiterzusuchen, zumal auch die Tantiemen für den Song unbezahlbar gewesen wären.
Auch mir dämmerte die Einsicht, dass etwas Neueres und Lokaleres besser wäre. Mit der Band Fisher wurde ich fündig. Ich schnitt den Vorspann neu, zu Hans-Uelis Zufriedenheit kürzer, etwas schneller, passend zum eindringlichen Beat des Songs. Der hiess übrigens *Golden Age* und die Sängerin, die ein paar Monate später bei der Uraufführung des fertigen Films zu ihrer eigenen Musik mitwippte, ist heute unter dem Namen Sophie Hunger bekannt.
So kann die energische Intervention eines väterlichen Lehrers auf verschlungenen Wegen zum Beispiel zu prominenten Bekanntschaften führen. Hans-Ueli hat mir aber auch sehr direkt – und zugleich ohne wortreiche Konzepte – eine hoch konzentrierte Arbeitsweise vermittelt. Selten habe ich mit einer solchen eigentlich paradox «unbeschwerten Verbissenheit» nächtelang an einer Aufgabe gesessen wie beim Schneiden unseres Videoprojektes. Und dass sich ein (scheinbarer) Umweg lohnen kann, weiss ich seither auch: Alle Interviews transkribieren? Wo wir doch die Aufnahmen haben … Wieso den Film zuerst «auf Papier schneiden»? Zähneknirschend fügten wir uns – und konnten dank der schriftlichen Dokumentation dem Film dann eine viel bessere Struktur geben, als es bei «wildem» Drauflosschneiden möglich gewesen wäre. Hans-Ueli hatte wieder mal recht gehabt. *(Tobias Bernet)*

Clari Rauch und Nicole Ziegler berichten vom Projektseminar «Sammeln als Kulturpraxis», das unter der Leitung von Prof. Dr. Ueli Gyr, lic. phil. Annina Wettstein und Dr. Hans-Ulrich Schlumpf in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 2008 zweisemestrig am Institut für Populäre Kulturen durchgeführt wurde. Nicole Ziegler produzierte in diesem Rahmen zusammen mit Isabel Kriszun und Yuxian Lüthi den Film «Kotztüten». Clari Rauch hat zusammen mit Nicolas Figini und Edith Werffeli den Film «Schwarzes Gold» produziert.

Wir alle hatten eigentlich noch nie gefilmt, als wir uns zum Projektseminar anmeldeten. So waren wir sehr auf die Einführung und Übungen, die von Hans-Ueli Schlumpf und seiner Assistentin Rahel Grunder geduldig durchgeführt wurden, angewiesen. Zu Beginn wurden wir über den ethnographischen Film unterrichtet und in die Begriffe und Techniken von Fotographie und Film eingeführt. Hans-Ueli gab sich jeweils sehr Mühe, uns die neuesten Errungenschaften des Filmens anschaulich beizubringen. Das erforderte manchmal aber auch unsere Geduld, denn Hans-Ueli tüftelte und probierte ab und zu selbst mit den modernen Kameras.
Auch als wir dann die Rohfassung unserer Filme im Kasten hatten, analysierte Hans-Ueli unsere Filme jeweils unermüdlich und kritisch und liess nicht locker, wenn es darum ging, etwas nochmals zu hinterfragen und eventuell eine andere Reihenfolge oder Musik zu wählen oder sogar anders zu

schneiden. Dabei hat er uns zahlreiche Tricks gezeigt und wir konnten spüren, dass es ihm ein Anliegen war, einen guten Film zu machen. So scheute er auch keine Mühen, mit uns zusammenzusitzen und den Film nochmals zu überarbeiten. Er wollte, dass die Filme professionell wurden.
Nach der Vorführung der Filme im Kino Xenix erhielten wir ein so positives Feedback des Publikums, dass klar war: Es war Hans-Ueli gelungen, mit uns professionelle Filme zu drehen.
Ich habe Hans-Ueli als einen aufmerksamen und kritischen Menschen erlebt, der gut zuhören kann, genau beobachtet und sehr herzlich, aber auch in einer angebrachten Situation bestimmt auftreten kann, uns jedoch immer respektvoll behandelt hat. So hat mir die Zusammenarbeit mit ihm Spass gemacht und ich konnte dabei vieles lernen. *(Nicole Ziegler)*

Hans Ueli hatte schon seit langer Zeit die Aufgabe, Studenten in die Welt des ethnographischen Films einzuführen. Er hat es immer geschafft, für Studenten diesen Sprung ins kalte Wasser nicht ganz so kalt erscheinen zu lassen. Mit grosser Geduld und Freude an der Sache zeigte er uns, wie man mit den Kameras das Richtige einfängt, welche Interviewtechniken geeignet sind und wie man das gefilmte Material zu einem lebendigen Film werden lassen kann.
Er schaffte es bei mir, aber auch bei vielen anderen Studenten, die Freude und das Interesse am Filmemachen zu wecken und zu fördern, und mit einer gesunden Portion Humor sorgte er immer dafür, dass die Veranstaltungen nie langweilig wurden. Die Möglichkeit, einen Film zu machen, war für mich ein Privileg, denn als Student kann man selten mit so renommierten Filmemachern zusammenarbeiten. Er hat immer für die Anerkennung des Films als wissenschaftliches Medium gekämpft und dafür gesorgt, dass jeder Student bei der Betreuung eines Filmprojekts mehr als die nötige Unterstützung bekam. Mit seinem guten Auge fürs Detail und seinem filmischen Wissen verpasste er auch meinem Film, «Schwarzes Gold – Ein Porträt eines Plattensammlers», den letzten Schliff. Ich möchte nun deswegen zum Abschluss Hans-Ueli ganz herzlich im Namen aller Studenten zu danken, die am Institut für Populäre Kulturen einen Film bei ihm gemacht haben. *(Clari Rauch)*

Rebecca Niederhauser
(r.niederhauser@access.uzh.ch)